

14.3. Weipfawasser  
17.3. Stalinstadt = 18.3. Laichhammer

# DRESDNER PHILHARMONIE

Leitung: Siegfried Geißler

## PROGRAMM

Felix Mendelssohn-Bartholdy  
(1809—1847)

Ouvertüre zu  
„Ein Sommernachtstraum“

Sinfonie Nr. 4 A-Dur, op. 90  
(„Italienische“)

Allegro vivace  
Andante con moto  
Con moto moderato  
Saltarello-Presto

Wolfgang Amadeus Mozart  
(1756—1791)

Sinfonie Nr. 39, Es-Dur (KV 543)

Adagio-Allegro  
Andante  
Menuetto-Allegretto  
Finale-Allegro

Carl Maria von Weber  
(1786—1826)

Ouvertüre zur Oper „Oberon“

DEUTSCHE KONZERT- UND GASTSPIELDIREKTION



1959 feiern wir die 150. Wiederkehr des Geburtstages von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Wir haben allen Grund, dieses großen deutschen Komponisten zu gedenken, wurden seine Werke doch von den Nazis zwölf Jahre lang verfemt. Sein Denkmal vor dem Leipziger Gewandhaus wurde von den braunen Machthabern entfernt. Die deutsche Jugend wuchs auf und wußte nichts von Mendelssohn-Bartholdy!

Die Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ schrieb Mendelssohn mit 17 Jahren. Wie mit einem Silberstift wird die Shakespearsche Welt der Feen und Elfen aus dem Reich „Oberons“ musikalisch nachgezeichnet. Ein geniales Jugendwerk! Sie blieb die herrlichste aller Mendelssohnschen Ouvertüren. Noch heute lassen wir uns von der wunderbar schwebenden und grazilen Märchenstimmung verzaubern. Zärtlich und innig singt das Orchester. Atmosphäre und Stimmung bezwingen uns magisch. Das Werk entstand als Konzertouvertüre. Erst 17 Jahre später schuf der Meister die Bühnenmusik zum „Sommernachtstraum“ Shakespeares, daraus am bekanntesten der Hochzeitsmarsch wurde.

Felix Mendelssohn-Bartholdys 4. Sinfonie wurde durch eine Italien-Reise angeregt. Schwungvoll setzt mit dem dritten Takt das melodisch breit dahinströmende Hauptthema des ersten Satzes ein. Bestechend die Klarheit der Form, durchsichtig wie Glas die Instrumentierung. Das balladeske „Andante“ wurde (nach einer Äußerung von Ignaz Moscheles) angeregt durch einen böhmischen Pilgergesang. Der dritte Satz ist kein Scherzo, sondern eher ein Menuett. Eine behaglich-frohgemute Tanzweise im Dreiertakt erklingt. Das Trio erinnert mit seinen Hörnerklängen an Schubert und Weber. Sehnsucht nach der Heimat schwingt mit, Sehnsucht nach den deutschen Wäldern, die „zehnmal schöner und malerischer“ sind als die italienische Vegetation. Das Finale ist eine Widerspiegelung italienischen Volkslebens: Im Trubel der Straßen hörte Mendelssohn einen populären Springtanz — Saltarello genannt — den er zur Grundlage seines letzten Sinfoniesatzes machte.

Die „Italienische Sinfonie“ (Nr. 4) entstand 1833, also vor der „Schottischen Sinfonie“ (Nr. 3). Wir spüren in ihr — nach Mendelssohns Worten — jene „Wärme, Milde und Heiterkeit, den über alles sich ausbreitenden Frohsinn, daß es unbeschreiblich ist.“



Die **Sonfonie Es-Dur (KV 543)** bildet mit ihren beiden Schwestern, der **Sinfonie g-Moll und C-Dur (KV 550 und 551)**, den strahlenden Höhepunkt der Mozartschen Sinfonik. Wie ein Wunder will es uns erscheinen, wenn wir erfahren, daß dieses großartige Triptychon im Zeitraum von kaum acht Wochen geschaffen wurde. Als Abschlußdatum trägt die Es-Dur-Sinfonie den Vermerk: 26. Juni 1788.

Hans-Joachim Moser nannte sie einmal die „klarinettenglänzende süße Schwester Don Giovannis“, eine dichterisch-schöne Formulierung, die der Musik Mozarts weitgehend entspricht.

Es-Dur ist die Tonart der „Zauberflöte“, und (zitiert nach Alfred Einstein) „wie in der Ouvertüre zur ‚Zauberflöte‘ der Adept an die Pforte klopft und im Dunkel bang wartend steht, so tut er es auch hier, bis der Quart-Sext-Akkord ihm Licht bringt.“ Ruhig und gesangvoll hebt das Andante an. Ein Mensch spricht aus dieser Musik, der alle Sorgen, Nöte und Schrecken der Welt überwunden hat. Klar und gefestigt, weit entfernt von aller höfischen Zierkunst, erklingt das Menuett, dem das heitere, fast ausgelassen fröhliche Finale folgt, ein sprühendes Allegro, das zum beglückenden Ausklang wird.

Warum hat sich von Webers Märchenoper „Oberon“ nur die Ouvertüre gehalten? Fast alle bisherigen Bearbeitungen hielten sich an die erste deutsche Übersetzung aus dem Englischen, die (zitiert nach Heinz Joachim) „an Stelle echter Poesie hoffnungslos schematische Verse in denkbar schlechtem Deutsch bietet und von der Romantik lediglich das Requisit benützt.“

**Carl Maria von Weber** schrieb seine letzte Oper als todkranker Mann für das Conventgarden-Theater in London. Die Uraufführung fand am 12. April 1826 in London statt. Kurze Zeit danach starb der Meister.

„Die Ouvertüre“, so lesen wir bei Webers Sohn Max Maria, „steht mit der Oper im innigsten sachlichen Zusammenhang. Das liebliche Adagio der Einleitung führt sofort mitten in die überirdische der Sphären, in denen sich das Werk bewegen soll. Schon in den letzten Takten des Adagio leitet der Anklang an das Motiv des Rittermarsches in die zweite Welt der Tonschöpfung, die des romantischen Rittertums, hinüber.“

Die „Oberon-Ouvertüre“ ist mehr als nur eine Operneinleitung, sie ist eine neue musikalische und dramatische Einheit von bewundernswerter Konzentration, zugleich der Inbegriff echten und unverfälschten romantischen Gefühls.

Gottfried Schmiedel



Das Portale für die (K. 243) haben mit ihren beiden Schwestern der  
Kategorie 2. Stufe (K. 242 und K. 244) den gleichen Namen (Johanna)  
der Namen der Portale für die 3. Stufe (K. 245) sind ebenfalls  
die gleichen. Die Namen der Portale für die 4. Stufe sind  
die gleichen. Die Namen der Portale für die 5. Stufe sind  
die gleichen.

III-9-110 J G 003-59 2571